

7 Religiöse Atmosphären: Konzeptuelle Überlegungen

7.1 Einleitung

Dieses Kapitel wird vor dem Hintergrund der bisherigen empirischen und historischen Darstellungen sowie konzeptionellen Parameter ein religionswissenschaftliches Atmosphärenkonzept entwickeln, das theoretisch ausgearbeitet und empirisch operationalisierbar ist. Zu diesem Zweck setze ich mich ausführlich mit bisherigen Ansätzen auseinander (Kapitel 7.2) und schlage ausgehend von diesen ein neues Konzept vor, das bereits in der Einleitung umrissen wurde und hier ausführlicher erörtert wird.

Atmosphäre I »Atmosphäre« ist ein Begriff, der in der religiösen wie nicht-religiösen Alltagswelt vorkommt. Menschen beschreiben damit (oder mit verwandten Begriffen), was sie erleben und vor allem *wie* sie es erleben. In dieser Variante ist »Atmosphäre I« ein objektsprachlicher Begriff: Wenn Menschen Situationen beschreiben, können sie das Wort »Atmosphäre« verwenden und sich damit innerhalb einer geteilten Sprache und Kultur verständlich machen. Dass der Begriff im Verwendungszusammenhang »Atmosphäre I« vage bleibt, erleichtert die Kommunikation: Im Alltag »wissen« wir, worüber wir reden, ohne das präzisieren zu können oder zu müssen. Wenn empirische Daten ein Wort wie »Atmosphäre« verwenden, spreche ich von »*expliziten Atmosphären*«: Man kann dann untersuchen, wann und wie Atmosphären ausdrücklich in den Daten thematisiert werden. Als ein solcher empirischer Sachverhalt sind Atmosphären unbestreitbar real: In Alltag und Krise, in Politik, Bildung, Architektur, Tourismus und nicht zuletzt in religiösen Kontexten ist häufig ausdrücklich die Rede von Atmosphären oder ähnlichen Erscheinungen wie beispielsweise einer »sakralen Aufladung« von Räumen. Der Begriff »Atmosphäre« wird seit dem 18. Jahrhundert zur Beschreibung sozialer und räumlicher Situationen verwendet (Löfgren 2010, 68; Hauskeller 2014, 52; Böhme 2017a, 2). Umso erstaunlicher ist es, dass die Religionswissenschaft bislang keine grundsätzliche Diskussion dieses Konzepts geführt hat, um beispielsweise zu prüfen, wie der Begriff in der analytischen Metasprache nützlich sein kann. Das Phänomen der Alltagswelt ist aber auch dann vorhanden, wenn es nicht von Anwesenden explizit als solches adressiert

wird: »Es gibt keine atmosphärenfreien Räume« (Hauskeller 2014, 47; ähnlich auch Sumartojo 2020, 191). Dann spreche ich von »impliziten Atmosphären«, die man mit rekonstruktiven Analyseverfahren untersuchen kann (zur Methode siehe Kapitel 9).

Atmosphäre II Die Vermutung, dass es Atmosphäre auch dann gibt, wenn niemand der Akteur:innen im Feld darüber spricht oder schreibt, führt zu »Atmosphäre II« – einem religionswissenschaftlichen Metakonzept, das als analytisches Instrument forschungsproduktiv sein soll und empirische Sachverhalte zu beschreiben und zu rekonstruieren vermag, die man vorher nicht oder weniger gegenstandsadäquat beschreiben und untersuchen konnte.¹ »Atmosphäre II« soll »Atmosphäre I« (gleich ob explizit oder implizit) als sozialwissenschaftliches Konzept rekonstruieren. Für eine religionswissenschaftliche Nutzung des Konzepts ist darauf zu achten, dass keine alltagsweltlichen, zum Beispiel »esoterischen« Assoziationen in die wissenschaftliche Verwendungsweise übernommen werden. Auch religiöse Verwendungsweisen, die beispielsweise auf eine »Präsenz des Numinosen« hinweisen, sind religionswissenschaftlich kontraproduktiv – wenn sie auch in anderen fachlichen Zusammenhängen gelegentlich auftauchen.² In einer religionswissenschaftlichen Arbeit über »religiöse Atmosphären« zu sprechen, bedeutet also nicht, religiöse Annahmen über die »Heiligkeit eines Ortes« zu reproduzieren oder gar zu bestätigen.

Vermutlich sind die beiden angedeuteten Probleme (die alltagsweltliche Diffusität und die religionsphänomenologische Verwendungsweise) mit dafür verantwortlich, dass Religionswissenschaftler:innen bisher kaum in theoriebildender Absicht an diesem Begriff gearbeitet haben (mit wenigen Ausnahmen, z. B. Guggenmos et al. 2011, 115–118; Gregersen 2021). Aber auch in religionswissenschaftlichen und -soziologischen Arbeiten wird der Begriff häufig in deskriptiver Weise verwendet (z. B. Stausberg 2010, 65; Traut 2011, 68–69; Kern und Schimank 2013, 304; Schmidt 2015, 132–133). In anderen Fächern dagegen – wie etwa Philosophie, Phänomenologie, Psychologie, Ästhetik, Kunst- und Architekturgeschichte, Soziologie, Erziehungswissenschaften, Humangeografie, Städtebau, Stadtplanung und Theologien – gibt es einen breiten Forschungsstand zum empirischen Gegenstand

1 Die Unterscheidung von »Atmosphäre I« und »Atmosphäre II« folgt einer klassischen sozialwissenschaftlichen Unterscheidung von »Konzepten erster Ordnung« und »Konzepten zweiter Ordnung« (z. B. Schütz 1953, 3).

2 So schreibt Ursula Schwitalla aus kunst- und architekturgeschichtlicher Perspektive: »Das Empfinden von Spiritualität also, das sich dem Eintretenden spontan vermittelt, kennzeichnet den sakralen Raum« (Schwitalla 2016, 9–10). Die Vermutung einer wesenhaften Anwesenheit des Sakralen oder Numinosen in religiösen Räumen findet sich – mehr oder weniger stark ausgeprägt – auch in theologischen (z. B. Bergmann 2010, 172), philosophischen (z. B. Schmitz 1989, 20; Hauskeller 1995, 171; Böhme 2003, 122–123; Schmitz 2006, 168), architekturtheoretischen (z. B. Borch 2014, 8) und humangeografischen Arbeiten (z. B. Finlayson 2012; Hasse 2020, 125).

und zum Konzept »Atmosphäre«. Dieser Forschungsstand ist ein wichtiger Referenzpunkt für eine religionswissenschaftliche Entwicklung des Konzepts und wird daher in Kapitel 7.2 dargestellt – immer mit Blick auf die religionswissenschaftliche Weiterentwicklung.

Das vorgeschlagene Konzept orientiert sich an drei Grundunterscheidungen (3x2) sowie drei Dimensionierungen mit jeweils drei typologischen Dimensionen (3x3): Die drei Grundunterscheidungen sind:

- a) »Arrangement« und »Situation«,
- b) »Potenzial« und »Realisierung«,
- c) »implizite« und »explizite Atmosphäre«.

Die drei Dimensionierungen sind:

- d) die drei konstitutiven Dimensionen von Atmosphäre (materiell, psychisch, sozial),
- e) die drei damit korrelierenden effektiven Dimensionen von Atmosphäre (sensorisch, affektiv, semantisch),
- f) die quer dazu liegenden, diachron und synchron zu verstehenden Ebenen Produktion, Rezeption und sozial-räumliches Arrangement.

Diese insgesamt sechs Bestandteile eines religionswissenschaftlichen Metakonzepts »Atmosphäre« werden in Kapitel 7.3 erörtert. Hier beschränke ich mich auf einleitende Andeutungen:

(a) »Arrangement« und »Situation« Die kleinste empirische und analytische Einheit dieser Studie sind *sozial-räumliche Situationen*, das sind Situationen, die hinsichtlich Zeit (Beginn/Ende) und Ort bestimmbar sind. Die Bestimmung in Raum und Zeit muss dabei nicht kategorial sein, sondern kann sich zonenförmig gestalten. Sozial-räumliche Situationen treten wie fast alle Erscheinungen der sozialen Wirklichkeit in der Regel typisiert auf. Im Konzept der sozial-räumlichen Situation fließt alles zusammen, was in einer bestimmten Zeitspanne in einem bestimmten Raum empirisch fassbar ist. Die Bezeichnung als *sozial-räumliches Arrangement* hebt im Vergleich mit der sozial-räumlichen *Situation* die Bestandteile des Arrangements methodologisch auf eine Ebene und weniger das zeitliche Entstehen und Vergehen einer Situation.

(b) »Potenzial« und »Realisierung« Sozial-räumliche Arrangements bergen ein Potenzial für eine Vielzahl verschiedener Atmosphären, aber in bestimmten Situationen wird jeweils eine dieser Atmosphären als *sozialer Sachverhalt* realisiert (in der individuellen Wahrnehmung kann es durchaus zu divergierenden Wahrnehmungen

von Atmosphären kommen). Das Potenzial erstreckt sich auf sensorische, affektive und semantische Faktoren. Die Realisierung dieses Potenzials geschieht durch das Zusammenspiel und die wechselseitige Verstärkung der jeweiligen Affordanzen der beteiligten menschlichen und nicht-menschlichen Akteure.

(c) explizite vs. implizite Atmosphären Wie bereits angedeutet, stehen die Verständnisse von »Atmosphäre I« (objektsprachlich) und »Atmosphäre II« (metasprachlich) mit der Beschreibung als »explizite Atmosphäre« und »implizite Atmosphäre« in Beziehung. Jedoch kann auch eine explizit im empirischen oder historischen Material verhandelte »Atmosphäre I« analysiert und dann im Konzept »Atmosphäre II« rekonstruiert werden. Die Begriffspaare »explizite vs. implizite Atmosphäre« und »Atmosphäre I vs. Atmosphäre II« sind also nicht deckungsgleich: Explizite und implizite Atmosphären befinden sich auf der Ebene von »Atmosphäre I« und werden rekonstruiert im Konzept »Atmosphäre II«.

(d) konstitutive Dimensionen: materiell, psychisch, sozial Atmosphären entstehen – wie soziale Vorgänge im Allgemeinen auch – unter Mitwirkung der Umwelt sozialer Systeme: Materielle und psychische Vorgänge ermöglichen und beschränken die Art und Weise sozialer Atmosphären. Dabei sind Atmosphären nicht als Addition materieller, psychischer und sozialer Vorgänge zu verstehen, sondern als emergentes Phänomen. Die *materielle Dimension* von Atmosphären umfasst die gebaute und natürliche Umwelt sozialer Situationen. Diese materiellen Dinge ermöglichen sensorische Wahrnehmungen (wie z. B. visuell, auditiv, haptisch, gustatorisch, olfaktorisch) und sie haben eine Affordanz (Gibson 1977, 67) oder Agency (Latour 2005, 63), die ich als *soziale Wirksamkeit* beschreibe (siehe auch S. 189). Diese Elemente werden wahrgenommen, das heißt von den anwesenden menschlichen Körpern gesehen, gefühlt, geschmeckt, gerochen etc. Diese unmittelbare sensorische Wahrnehmung wird *psychisch* als Eindruck einer Situation erlebt, die wiederum verbal oder nonverbal beschrieben werden kann. Dieses Beschreiben ist ein kommunikativer Vorgang (der aber nicht allein im Modus der gesprochenen oder geschriebenen Sprache vorstattengeht), der die *soziale Dimension* dargestellt. Die soziale Dimension ist sozio-kulturell eingebettet, das heißt, das Erleben eines anwesenden Menschen wird in der Deutung von den spezifischen sozio-kulturellen Umständen ermöglicht und beeinflusst, aber nicht determiniert.

(e) effektive Dimensionen: sensorisch, affektiv, semantisch Das Konzept »Atmosphäre« erfasst das realisierte sensorische, affektive und semantische Potenzial eines sozial-räumlichen Arrangements. Diese drei Ebenen sind nicht kategorial voneinander getrennt, sondern aufeinander angewiesen. Jede materielle Umwelt kann auf verschiedene Weisen gesehen, gehört, gefühlt, gerochen oder geschmeckt werden, und hat somit ein sensorisches Potenzial. Aus diesen psychischen Sinneswahrneh-

mungen kann ein bestimmter affektiver Zustand werden, der zunächst psychisch-biologisch als Emotion auftritt und dann, sobald er bewusst wahrgenommen und sozial kommuniziert wird, als Gefühl bezeichnet wird.³ Ausdrücklich gehört auch eine Semantisierung wie »Das kann man gar nicht in Worte fassen – das muss man erleben« zu diesen kommunikativen semantischen Realisierungen. Das realisierte sensorische, affektive und semantische Potenzial kann sich in gesprochener oder geschriebener Sprache äußern; es kann auch non-verbal in gestischer oder körperlicher Kommunikation verbleiben.

(f) diachrone/synchrone Dimensionen: Produktion, Arrangement, Rezeption Eine weitere Unterscheidung bezieht sich auf die unterschiedlichen Akteursebenen. Arrangements werden hergestellt (Produktion) und aus wahrnehmender und erlebender Sicht beschrieben (Rezeption). Der Gegenstand der Produktion und Rezeption ist das sozial-räumliche Arrangement selbst. Dabei handelt es sich nicht um einen linearen Vorgang und die drei Ebenen sind nicht an bestimmte Akteur:innen gebunden. Ein Vorbereitungsteam, das eine bestimmte Situation herstellt, nimmt auch in rezipierender Weise an der Veranstaltung teil. Als methodologischer Zugriff im Feld eignet sich diese Unterteilung, weil sie zugleich erlaubt, auch die anderen genannten Dimensionen zu untersuchen.

7.2 Forschungsstand

7.2.1 Kultur- und sozialwissenschaftlicher Forschungsstand zum Konzept »Atmosphäre«

Da der im engeren Sinne religionswissenschaftliche Forschungsstand zum Konzept »Atmosphäre« sehr überschaubar ist, verfolgt dieses Kapitel das Ziel, den allgemeinen geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlicher Forschungsstand zum Konzept »Atmosphären« überblicksweise darzustellen – und zwar immer im Hinblick auf eine religionswissenschaftliche Ausarbeitung des Konzepts. Dieser Forschungsstand ist nicht nach Fächern sortiert (deren Grenzen ohnehin zusehends verschwimmen), sondern nach grundsätzlichen epistemologischen und definitorischen Zugängen, für die jeweils exemplarische Aussagen zentraler Autor:innen zitiert werden. Die unten erörterten fünf definitorischen Zugänge sind *Idealtypen*, das heißt Ansätze, die in dieser »Reinform« selten vertreten werden: In den zitierten Arbeiten werden häufig mindestens zwei Ansätze miteinander verbunden. Um sich in analytischer

3 Ich folge hier einer von Volkhard Krech vorgeschlagenen, begrifflichen Differenzierung von Emotion (psychisch-biologisch) und Gefühl (bewusst gewordene, sozial kommunizierte Emotion) (Krech 2021, 174).